

KomMA-P diskutiert Forschungsergebnisse mit Bundestagsabgeordneten

Parlamentarisches Gespräch „Was Sie über die Energiewende wissen müssen ...“ am 31. Mai 2016, 18 bis 20 Uhr im Fraunhofer-Forum in Berlin

Damit die Energiewende in Deutschland gelingt, müssen Bürgerinnen und Bürger sie unterstützen. Ein zentrales Ziel des BMBF-geförderten Forschungsprojekts KomMA-P ist es, Entscheidungsträger*innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in die Lage zu versetzen, praktikable Handlungskonzepte zu entwickeln, die eine Teilhabe der Bürger*innen ermöglichen und so zur Akzeptanz der Energiewende beitragen. Der Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse, die in den drei Forschungsjahren gesammelt werden konnten, und der Dialog mit den Akteur*innen der Energiewende ist daher ein wichtiger Bestandteil des im Juni 2016 endenden Projekts.

Am 31. Mai 2016 waren Bundestagesabgeordnete und ihre Mitarbeiter*innen, Expert*innen aus Verbänden und Agenturen sowie Journalist*innen zu einer zweiten Gesprächsrunde mit den Forscher*innen von KomMA-P im Fraunhofer-Forum im Spreepalais am Dom in Berlin eingeladen. Die Veranstaltung knüpfte an ein parlamentarisches Gespräch im September 2015 an und ermöglichte den Gästen, sich über die jüngsten Ergebnisse des Forschungsprojektes zu informieren und neue Erkenntnisse für die eigene Arbeit mitzunehmen.

Eröffnet wurde das Gespräch von KomMA-P-Forschungsleiter **Sebastian Gölz** vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme. Anschließend stellte **Marco Sonnberger** vom Zentrum für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung der Universität Stuttgart die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zur Akzeptanz von Energiewendeszenarien vor. TNS Emnid hatte im Auftrag von KomMA-P rund 2000 Personen zu ihrer Meinung zur Energiewende befragt. Rund 27 Prozent der Befragten stellten sich als Kritiker*innen heraus, jeweils 29 Prozent der Befragten als Unentschiedene bzw. Unterstützer*innen.

Die Bundestagsabgeordnete **Eva Bulling-Schröter** (Fraktion die Linken, Wahlkreis Ingolstadt) fragte nach, inwieweit sich Geschlecht und Bildung auf die Akzeptanz der Energiewende bei den Befragten auswirkten. Die Forscher*innen erklärten, dass die beiden Kriterien nicht signifikant seien. Deutlich sei aber, dass die Kritiker*innen den politischen Institutionen misstrauten, die Globalisierung ablehnten und sich bei der Entwicklung moderner Technik benachteiligt fühlen würden. **Antonia Graf** vom Lehrstuhl Internationale Beziehungen und Nachhaltige Entwicklung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster bestätigte diese Befunde mit den Ergebnissen aus ihrer Forschung über Online-Blogs zum Thema Energiewende.

Marcus Franken von der Agentur Ahnen & Enkel fiel auf, dass die Zahl der Befürworter*innen der Energiewende in der Studie des KomMA-P-Forschungsverbundes niedriger sei als bei anderen Studien zur Akzeptanz der Energiewende. **Marco Sonnberger** erklärte dies mit der Methodik der Studie. Die Befragten hätten die Möglichkeit gehabt, sich einer eindeutigen Antwort zu enthalten – also mit „unentschieden“ zu antworten. Andere Studien würden diese Möglichkeit vorenthalten, und die Unentschiedenen neigten für gewöhnlich eher dazu, sich dann für die Zustimmung zur Energiewende zu entscheiden. Die KomMA-P-Forschungsergebnisse seien daher akkurater.

Weiter ging es mit dem Thema Partizipationstypologien, also mit der Frage, welche Personen sich unter welchen Voraussetzungen an der Energiewende beteiligen. **Antonia Graf**

erläuterte die Ergebnisse einer Befragung unter den Kund*innen der Stadtwerke Münster und DEW 21 Dortmund. Dabei hätten sich zwei „Beteiligungscharaktere“ gezeigt: der „Managerial-Type“ und der „Deliberative-Type“. Der Managerial-Type, zu dem 31 Prozent der Befragten gehörten, sei geschäftsorientiert, für ihn seien Informationen und Kostensenkungen zentral. Der Deliberative-Type, der 20 Prozent der Befragten ausmache, sei beratungsorientiert und an einer Stärkung demokratischer Prozesse und an mehr sozialer Gerechtigkeit interessiert. Dem „Managerial-Type“ sei es der Studie zufolge wichtig, dass seine Partizipation an der Energiewende befristet sei und dass die Prozesse von Experten gelenkt würden. Der „Deliberative-Type“ sei dagegen bereit, sich auch langfristig zu binden. Er positioniere sich als selbstbewusster Förderer der Energiewende. Für die Praxis der Energiewende bedeuteten diese Studienergebnisse, dass beide Typen gleichermaßen angesprochen werden müssten und keiner der beiden abgeschreckt werden dürfe.

Im Anschluss an die Vorstellung der Studienergebnisse wurde diskutiert, ob die Kund*innen der Stadtwerke Münster und Dortmund repräsentativ für Deutschland seien. Sicherlich, so die Forscher*innen, ergäben sich je nach der spezifischen Sozialstruktur einer Stadt typologische Unterschiede. Die beiden Pole, die die beiden vorgestellten Typen repräsentierten, fänden sich jedoch vermutlich auch andernorts wieder. **Marcus Franken** von der Agentur Ahnen und Enkel äußerte noch die Vermutung, dass die zehn Prozent der Befragten, die den Fragebogen tatsächlich ausgefüllt hätten, die Bürger*innen mit einem emotionalen Bezug zum Thema Energiewende seien.

Zum Abschluss des parlamentarischen Gesprächs präsentierte Antonia Graf und **Marco Sonnberger** die vier Handlungsempfehlungen, die KomMA-P aus den Forschungsergebnissen abgeleitet hat. Die dritte Handlungsempfehlung – Kompensationsmaßnahmen für Kommunen, die Energie-Infrastrukturprojekte umsetzen –, löste eine Diskussion darüber aus, ob diese Forderung angesichts der gängigen Ausschreibungsaufgaben in der Praxis überhaupt umsetzbar wäre. Die vierte Handlungsempfehlung, die Energiewende ausreichend zu visualisieren, etwa über digitale Infografiken, die Stromzufuhr und -verbrauch aus Wind- und Solarenergie sichtbar machen, wurde als niedrigschwellige Option gut aufgenommen, da man darüber auch Kritiker*innen und Skeptiker*innen mit einem geringen Wissensstand gut erreichen könne.

Alexander Knebel, Pressereferent der Agentur für Erneuerbare Energien, stellte die Frage in den Raum, ab wann von einer höheren Akzeptanz der Energiewende ausgegangen werden könne. Schließlich sei bereits die eigene Bemühung, CO₂ zu sparen oder seine Kinder zum Energiesparen zu erziehen, eine Form der Unterstützung der Energiewende. Der Erfolg dieser Maßnahmen sei zwar nicht direkt messbar, dennoch seien sie wichtige Beiträge für eine erfolgreiche Energiewende.

Ralf Müller von der Haegen von der Agentur FLMH | Labor für Politik und Kommunikation wies auf die Fokusgruppenbefragung aus den Anfängen des Forschungsprojekts hin, laut der viele Bürger*innen die Energiewende im Hinblick auf kommende Generationen für unterstützenswert hielten. Die Generationengerechtigkeit sei ein gutes Narrativ, so **Marian Klobasa** vom Fraunhofer Institut für System und Innovationsforschung (ISI). Allerdings müssten Bürger*innen besser über das Thema Energiewende informiert werden, da nicht alle damit ein höheres Ziel verknüpften. Um die Menschen für die Energiewende zu mobilisieren, sollten die Akteure der Energiewende wie Stadtwerke oder Bürgermeister*innen das große Narrativ in ein kleines Narrativ für die kommunale Ebene übertragen.

Sebastian Gölz brachte das informative Gespräch mit dem Hinweis zum Abschluss, dass sich das Paradigma der Energiewende laufend verändere: Dabei sei vor allem die Wahrnehmung der Akteure der Energiewende ausschlaggebend dafür, ob die Bürger*innen die Energiewende und ihre Maßnahmen als fair empfänden und Vertrauen in ihre Umsetzung hätten.